Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 29 (1919)

Heft: 12

Artikel: Die harnsaure Blutentmischung

Autor: Bohn, Wolfgang

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1037993

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In Tropfenform:

50	Körner	Nerveux
50	„	Organique 9
50	„	Febrifuge 1
50	„	Goutteux
25	„	Angioitique
1	Gramm	rotes Fluid
9	„	Wasser
5	„	Glycerin Puriss.
5	„	Alkohol 60 %

Drei- bis viermal täglich 5 Tropfen jeweils vor dem Essen.

Diese letztere Verordnungsweise, die ich ziemlich oft anwende, ist äußerst praktisch für den Patienten und kann bei jeder chronischen Krankheit gebraucht werden.

Wie gesagt, bleibt sich die innere Behandlung gegen Magenneurose und Magengeschwür im großen und ganzen gleich, da die Krankheitserscheinungen die gleichen sind.

(Fortsetzung folgt.)

Die harnsaure Blutentmischung.

Von Dr. med. Wolfgang Bohn, prakt. Arzt in Halle (Saale).

Wenn dem Körper stickstoffhaltige Lebensmittel wie Eier und Fleisch zugeführt werden, so wird bloß eine ganz geringe Menge dieses Stickstoffs zum Körperaufbau verwendet; der größere Teil geht nur, nachdem er verdaut und ins Blut übergeführt worden ist, durch die Körperzellen hindurch, wird nach und nach chemisch zerlegt und am Ende in Harnsäure, zuletzt in Harnstoff übergeführt. Die Harnsäure wird zum größern Teil an andere Stoffe, so an das durch das Kochsalz (Chlornatrium) dem Körper in Mengen zugeführte Natrium gebunden. Die harnsauren Salze sind im frischen, warmen Harn aufgelöst und scheiden sich beim Erkalten desselben als dicker, meist rotgefärbter Satz ab. Ein anderer Teil der Harnsäure, soweit sie nicht zu Harnstoff umgewandelt wird, scheidet sich in kristallisierter Form im Urin ab.

Solange der Körper die Harnsäure entweder völlig umzubilden vermag oder doch regelmäßig im Urin ausscheiden kann, ist alles gut. Sobald aber diese Ausscheidung stockt und die Harnsäure sich nicht im Uringlas, sondern an den Muskeln, Sehnen und Gelenken als kristallige, sandige Masse niederschlägt, entstehen alle jene Krankheitszeichen, die bei der harnsauren Blutentmischung vortreten: Gicht, Gelenkrheumatismus, Gelenkverbildung, Muskelrheumatismus, mit allen ihren Schmerzen und Beschwerden.

Wohlgemerkt: nicht die Schmerzen noch die geschwollenen Glieder sind „die Krankheit", sondern die zeitweilige Unfähigkeit des lebenden Organismus, die Harnsäure auf dem natürlichen Wege unschädlich zu machen, das ist die eigentliche Krankheit.

Während man für gewöhnlich im menschlichen Blute nur Spuren von Harnsäure nachweisen kann, steigt die Menge ganz beträchtlich bei den erwähnten Krankheiten wie auch bei der Weißblütigkeit (Leukämie). Die Erklärung dafür wird in einer spätern Arbeit über diese Form der Blutentmischung gegeben werden. Harnsäure bildet den Hauptbestandteil der Gichtknoten und vieler Nieren- und Blasensteine.

Im allgemeinen ist die Fähigkeit des Körpers, stickstoffhaltige Nahrungsmittel (Eiweiß) völlig abzubauen, ganz beträchtlich. Aber es gibt immerhin eine Grenze dafür, die nicht nur bei verschiedenen Tierklassen, sondern selbst bei ver-

schiedenen Völkern, Familien, Einzelmenschen recht mannigfaltig ist. Die Fleischfresser unter den Tieren haben natürlich die Fähigkeit im höchsten Grade, die Pflanzenfresser im geringsten. Der Harn der Vögel besteht nur aus Harnsäure und ist bekanntlich fest. Der Mensch steht etwa auf der mittlern Linie. Es gibt ganze Familien, bei denen die Gicht- und Rheumatismusanlage erblich ist; es gibt aber auch Schlemmer und Fleischesser, die nicht an der Gicht erkranken.

Die eigentliche Gicht beginnt gewöhnlich mit einem Gichtanfalle, dem aber fast regelmäßig die Zeichen einer Magen- und Darmverstimmung, also einer gestörten Verdauungsfähigkeit, vorausgehen. Die Zurückhaltung der Harnsäure im Blute erreicht bald den höchsten Grad, sie scheidet sich an einem Gelenke, gewöhnlich an der großen Zehe, unter starken Schmerzen und Entzündungserscheinungen ab; der Urin ist hell und klar und wird erst bei der Krise, wenn eine allgemeine Besserung eintritt, dick und molkig.

Wir wissen mit großer Sicherheit, daß die erbliche Anlage bei der Entstehung der Gicht eine Rolle spielt. Ist diese vorhanden, so reicht ein geringes Maß der noch zu nennenden Schädlichkeiten hin, um den Anfall hervorzurufen, während Menschen ohne jede erbliche Anlage oft maßlose Schädigungen von derselben Art ohne Gichtbeschwerden ertragen. Im Kindesalter kommt sie gar nicht vor, bei Frauen ist sie seltener als bei Männern; in der ärmern Bevölkerung ist die eigentliche Gicht selten, in den wohlhabenden Klassen befällt sie meist Leute, welche den Tafelfreuden ergeben sind, regelmäßig Wein und Bier trinken und sich dabei wenig Bewegung machen. Unter den Gichtikern befinden sich viele, die in ihrer Kindheit an wässeriger Blutentmischung (Skrofulose und Rachitis) litten, bei denen also die Tätigkeit des Blutes an sich eine schwächere ist.

All das prägt sich im äußern Bilde aus.

Folgendermaßen kennzeichneten die alten Aerzte die Erscheinung des Gichtikers: Eine gesetzte, fast viereckige Körperstatur. In dem breiten Gesichte treten die Jochbogen beträchtlich hervor, wodurch das Gesicht eigentlich die Breite erhält. Die Augen sind blau, die Regenbogenhaut bläulich, mit vielen gelben Streifen durchzogen. Die Knochen sind überhaupt sehr derb und später die Gelenkenden ungewöhnlich dick, die Haut ist derb und fest und schmutzig gefärbt, der Unterleib gewöhnlich etwas mehr als normal hervorstehend.

Diese Beschreibung gibt einige Besonderheiten in der Haltung des stets von Verdauungsbeschwerden gepeinigten Gichtikers und Erbrheumatikers gut wieder.

Gelegenheitsursachen, nach denen der Anfall eintritt, sind vorzüglich eine schwelgerische Diät, reichlicher Genuß von Fleisch, starkem Wein, Ausschweifungen. Eine starke Erkältung oder eine üppige Mahlzeit geben dann den letzten Stoß.

Unter dem Einflusse der genannten Schädlichkeiten entwickelt sich oft lange vor dem Gichtanfall ein allgemeines Unwohlsein. Die Zunge ist dick mit Schleim belegt, im Magen besteht ein Druckgefühl, der Unterleib ist gespannt, die Eßlust ist vermindert, es besteht Verstopfung oder auch schleimige Durchfälle, Verschleimung der Luftröhre, allgemeine Verstimmung. Die Glieder sind schwer, in den Gliedern zieht und juckt es.

Der Gichtanfall beginnt gewöhnlich in der Nacht mit einem reißenden, bohrenden Schmerz in dem befallenen Gelenk. Der Schmerz steigert sich zu unerträglicher Höhe. Oft zittert das ganze Bein, ja der ganze Körper vor Schmerz. Sehr bald rötet sich die Haut des erkrankten Gelenkes, schwillt an, es gesellt sich Fieber mit klopfenden Pulsen dazu, die Haut ist trocken, der Durst stark. Gegen Morgen wird alles

besser, in der nächsten Nacht wiederholt sich das Bild etwas abgeschwächt. Und so dauert es eine Woche und länger fort. Dann geht auch die Anschwellung zurück und am Ende befindet sich der Kranke recht wohl.

Der Gichtanfall ist eine sogen. Krise. Der Gichtanfall setzt den Kranken unter Bedingungen, welche denen, die ihn krank gemacht haben, gerade entgegengesetzt sind. War vorher durch die sitzende Behaglichkeit der Lebensweise der Stoffumsatz vermindert, durch die guten Mahlzeiten aber die Stoffzufuhr vermehrt, so besorgt das Fieber jetzt einen vermehrten Eiweißzerfall, während durch die Appetitlosigkeit und das Uebelbefinden die Zufuhr erheblich gehemmt ist. So erklärt es sich, daß der Gichtiker sich nach der Attacke sehr munter fühlt.

Wenn der Gichtiker unter seinen Schmerzen leidet, pflegt er für sein ferneres Leben die besten Vorsätze zu fassen. Leider sind dieselben selten von Dauer, und so ist denn der erste Anfall gewöhnlich nicht der letzte.

Die Anfälle wiederholen sich, bald treten dauernde Anschwellungen, Gichtknoten auf, und ständige ziehende Schmerzen, aber ohne Entzündungserscheinungen und ohne Fieber, nisten sich ein. Je öfter die Anfälle auftreten, desto mehr und stärker bilden sich Harnsäure-Ablagerungen in den Gelenken selbst, die anfangen, steif und unbeweglich zu werden und in den Weichteilen um die Gelenke herum knochenähnliche, knotige Geschwülste zeigen.

Endlich entwickeln sich bei den Gichtkranken noch eine ganze Reihe anderer Erscheinungen, welche ihre Ursache in der Harnsäurezurückhaltung haben. So besonders hartnäckige Flechten-Ausschläge und Beingeschwüre, ferner Nieren- und Blasensteine und hartnäckiger, schleimiger Blasenkatarrh, langwierige Augenentzündungen. Eine nichtansteckende Form des Harnröhrenkatarrhs beruht auf Gicht.

Es verbinden sich mit der Gicht oft Zuckerkrankheit, Arterienverkalkung und in deren Gefolge mannigfache Herz- und Nierenleiden.

Zuweilen äußert sich die Gicht nun nicht in den Gelenken, sondern in scheinbar ganz andersartigen Krankheitserscheinungen.

„Verlarvte" Gicht liegt in einer ganzen Menge von Nervenschmerzen oder Neuralgien verborgen, seien dies nun Gesichtsschmerz oder Hüftnervenschmerz oder Zahnschmerz. Sehr bekannt sind Formen von Magenkrämpfen bei Männern, denen man weder ein Magengeschwür noch Nervenschwäche zutraut und deren ganze Erscheinung am meisten auf harnsaure Blutentmischung hinweist. Es handelt sich wie beim gichtischen Gesichtsschmerz um eine sogenannte Nervengicht, deren Zustandekommen freilich kaum zu erklären sein dürfte, man müßte denn annehmen, daß sich Harnsäurekristalle in der Nervenscheide absetzen. Die diesen Formen verwandten Kopfschmerzen werden durch Verlegung von kleinen Blutgefäßen durch harnsäurereiches, verdicktes, „leimiges" Blut erklärt.

Die Gicht ist in der Regel keine lebensgefährliche Erkrankung, sie ist ein Warnungsruf belasteter Naturen zur Umkehr und Abkehr von einer schädlichen Lebensweise, vom Fleischüberfluß, Alkoholgebrauch, Kaffeemißbrauch, von einer sitzenden, luftscheuen Lebensweise.

Wer diesen Ruf dauernd überhört, verkürzt sein Leben dadurch, daß er der harnsauren Blutentartung freien Lauf läßt, und geht an den Folgen seiner Torheiten zugrunde.

Es ergibt sich von selbst, daß mit der Linderung eines Gichtanfalles und dessen Verschwinden die Krankheit nicht geheilt ist. Während des Anfalles hat der Kranke ja von selbst keine Lust zur Nahrungsaufnahme. Man lasse ihn also ruhig hungern und reiche ihm höchstens etwas kaltes Obstmus, dazu Reis, Grieß oder Haferflocken. Hafer ist überhaupt

ein sehr geeignetes Nahrungsmittel für Gichtiker und Rheumatiker.

Der Kranke bleibt natürlich bei dem Anfall liegen und läßt das schmerzende Gelenk halbstündlich mit kaltem Essigwasser abwaschen. Dazu trinkt er stündlich eine kleine Tasse heißen Tees aus Haferstroh, Schlüsselblume und Wermut. Diese Kur wird auch am folgenden Tage fortgesetzt.

Sobald die Schmerzen sich mildern, muß der Kranke mit der Durchführung der harnsäurefreien Ernährungsweise beginnen. Vom Speisezettel verschwinden nunmehr gänzlich: Fleischbrühe, Fleischextrakt, Salzfleisch, Wurst, geräucherte und gesalzene Fische, harte Eier, Erbsen, Linsen, Spargel, Tomaten, Alkohol und Tropenkaffee, sowie chinesischer und russischer Tee.

Im Anfange darf noch in der Woche dreimal zu Mittag gebratenes Fleisch oder Fisch genossen werden, später verschwinden auch diese bei durchgeführter vegetarischer Ernährung.

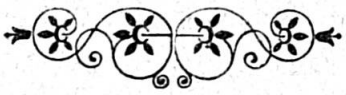
Weißbrot, Speisen aus Feinmehl jeder Art und poliertem Reis bleiben weg, Schrotmehlspeisen und -gebäcke und Speisen aus Naturreis, besonders aber aus Haferprodukten sind willkommen. Milch und frischer Quark sind in jeder Menge erlaubt. Dasselbe gilt von Obst und Beeren und deren alkoholfreien Säften und Weinen.

Sehr wichtig für die Heilung ist der Genuß frischer Luft. Frische, sauerstoffreiche Luft begünstigt die Umsetzung der Harnsäure im Blut in Harnstoff.

Die veraltete chronische Gicht bedarf einer langen, geduldigen Behandlung. Gilt es doch, nicht nur die abgelagerten Harnsäuremassen wieder auszuscheiden, sondern auch die Fähigkeit des Blutes, Harnsäure zu verbrennen, wiederherzustellen.

Für die Ernährung gilt das Gesagte. Der Pflanzenbehandlung steht eine ganze Reihe von geeigneten Heilkräutern zur Verfügung. Von folgenden Kräutern gebraucht man die Wurzeln: Attich, Liebstöckel, Hauhechel, Holunder; die Blüten benützt man von der Wegwarte und Schlüsselblume, die Früchte vom Wacholder. Sehr gut wirken die Frühlingskuren mit frischgepreßtem Saft von Löwenzahn, Erdrauch, Brunnenkresse, Schafgarbe, Bitterklee, Raute.

Auch einfache Wassertrinkkuren sind in Verbindung mit der äußern Wasserkur nach der Art der alten Prießnitzkuren günstig. Man trinkt dabei täglich mehrere Liter kaltes Wasser, das in dicken Ganzwickelungen oder im Spanischen Mantel wieder den Körper verläßt und die Harnsäure mit sich reißt. Die große Flüssigkeitsmenge wird niemand fürchten, der sie mit dem Flüssigkeitsbedarf des Biersimpels vergleicht. Getrunken wird gutes Quellwasser, und seine Wirkung steht durchaus nicht hinter der Trinkkur mit allerlei Brunnen oder destilliertem Wasser zurück.

Die größte Rolle bei der Behandlung spielen die heißen Bäder, Moorbäder, Schlammbäder auch heute noch. Bei einer erheblichen Menge von Gichtikern versagen sie aber. Dann greift man gewöhnlich erst zum kalten Wasser. Besser wäre wohl, von Anfang an auch das kalte Wasser nicht zu vernachlässigen. Langdauernde Ganzwickel und Haferstrohwickel, Blitzgüsse bei alten Formen, kurze Essigwasser-Abwaschungen und -Auflagen neben vorsichtigen lauen Haferstrohbädern bei frischen, schmerzhaftern Formen bilden die Grundlagen dieser Kur. (Kneipp-Blätter.)

(Schluß folgt.)